

>>> Gesamtverbandliches Ausbildungskonzept



1.4

**Woodbadge-Kurs
in der
Roverstufe**



Votiert
auf der Bundeskonferenz
der Roverstufe

am
24. September 2005



Gliederung

Vorbemerkung	3
1. Rahmenbedingungen des Kurses	3
1.1 Teilnahmevoraussetzung	3
1.2 Teilnehmende	3
1.3 Kursziele	3
1.4 Transparenz	4
1.5 Kursort.....	4
1.6 Zusammensetzung des Teams	5
1.7 Rolle des Kursteams	5
2. Durchgängige Elemente	6
2.1 Tagesrahmenplan	6
2.2 Kurs-Lounge	6
2.3 Dokumentation des Kursgeschehens	7
2.4 Tagesreflexion.....	7
2.5 Transfer.....	8
2.6 Spirituelle Elemente	8
2.7 Kleingruppenbildung	9
2.8 Stil und Kultur.....	9
3. Kursverlauf	10
4. Der Abschluss der Woodbadge-Ausbildung	14
4.1 Das Entwicklungswochenende	14
4.2 Die Woodbadge-Reflexion	15

Vorbemerkung

Das Konzept für den »neuen« WBK der Roverstufe in der DPSG soll künftigen Kursleitungen Sicherheit sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung von Kursen in der Roverstufe geben. Genauso soll es bei potenziellen Teilnehmenden für Transparenz und Sicherheit sorgen. Nicht zuletzt dient es auch als Rechenschaft gegenüber der Bundesebene und den Diözesen.

Grundlage dieses Kurskonzeptes ist im Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept der DPSG das Woodbadge-Kurs-Rahmenkonzept vom 02. September 2005. Deshalb beinhaltet es auch keine Wiederholung des dort beschriebenen pädagogischen Hintergrundes, vielmehr baut es darauf auf. Es dient zur Qualitätssicherung künftiger Kurse und als Ausgangspunkt zur Weiterentwicklung der Woodbadge-Kurse der Roverstufe.

Das Konzept setzt sich aus vier Teilen zusammen:

1. Rahmenbedingungen des Kurses	3
2. Durchgängige Elemente	6
3. Kursverlauf	10
4. Abschluss der Woodbadge-Ausbildung	14

1. Rahmenbedingungen des Kurses

1.1 Teilnahmevoraussetzung

Der WBK richtet sich an alle Leiterinnen und Leiter in der Roverstufe und an Vorstände und »Funktionsträger/innen« in der DPSG aus den verschiedenen Ebenen, die der Roverstufe verbunden sind und deshalb in dieser Stufe ihre Woodbadge-Ausbildung abschließen wollen. Leiterinnen und Leiter aus der Roverstufe haben Vorrang bei der Teilnahme.

Voraussetzung ist die Volljährigkeit und die abgeschlossene Modulausbildung. Die Teilnehmenden sollen aber, entsprechend der Stufenordnung, mindestens 21 Jahre alt sein.

1.2 Teilnehmende

Im Mittelpunkt des Kurses stehen die Teilnehmenden, die den Verlauf des Kurses mit ihren Vorkenntnissen und Erwartungen bestimmen. Sie bringen ihre Erfahrungen aus ihrer Leitungsaufgabe, ihre Erfahrungen im Stamm, ggf. im Bezirk und in der Diözese und natürlich auch außerhalb der DPSG in das Kursgeschehen ein. Zudem sind sie geprägt durch unterschiedliche Erfahrungen aus den Woodbadge-Modulen (unterschiedliche Veranstalter, unterschiedliche Dauer und inhaltliche Schwerpunkte). Wichtig ist, auf ihre individuellen Vorerfahrungen Rücksicht zu nehmen. Ihre Erwartungen werden durch diese Erfahrungen und durch die Erzählungen anderer über den Ablauf eines WBK geprägt.

1.3 Kursziele

Der WBK der Roverstufe versteht sich – ganz im Sinne des Rahmenkonzeptes zum Woodbadge-Kurs – auch als Methodentraining, aber insbesondere soll den Teilnehmenden die Möglichkeit geboten werden, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln – auch für ein Leben außerhalb der DPSG.

Lernziele des WBK sind:

- **Identitätsentwicklung**
- **Erleben der Projektmethode**
- **Kompetenzerwerb**

Das gemeinsame Handeln der Kursgruppe ist sowohl der Weg zu den o.g. Lernzielen als auch ein Kursziel. In welcher Form der Kurs gemeinsam handelt, ist zu Beginn des Kurses offen. Die Teilnehmenden

sollen während des Kurses die Chance bekommen, ihr eigenes Handeln und ihr Wirken in der Gruppe mithilfe der angebotenen Reflexionen zu beurteilen und für sich selbst bewerten zu können. Gemeinsames Handeln heißt nicht zwingend, dass zu jeder Zeit alle das Gleiche tun.

Da es um das Erleben der Projektmethode und um Identitätsentwicklung geht, bestimmen die einzelnen Teilnehmenden für sich selbst, auf welche persönlichen Lernziele sie ihre Prioritäten setzen.

Die Methoden (z.B. Reflexionsmethoden, Schritte in den Tag, Spiele ...) des Kurses können direkt für die Roverrunde übertragbar sein, müssen es aber nicht. Welche Methoden übertragbar sind, wird im Transfer herausgearbeitet. Während der gesamten Woodbadge-Ausbildung wird das Leitungsverständnis reflektiert sowie die Stufenidentität weiterentwickelt und gefestigt; besonders intensiv geschieht dies jedoch während des Woodbadge-Kurses. Das Kursteam hat die Aufgabe, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Identitätsentwicklung und beim Erleben der Projektmethode Hilfestellungen zu geben. Am Ende des Kurses sollten die Teilnehmenden in der Lage sein, ihre Woodbadge-Reflexion zu formulieren und somit die Woodbadge-Ausbildung abzuschließen.

1.4 Transparenz

Eine sehr wichtige Bedingung in den Kursen der Roverstufe ist die Transparenz. Für die Teilnehmenden gibt es zu Beginn des Kurses viele Ungewissheiten; sie wissen nicht, was sie erwartet. Das heißt, dass jede/r, die/der sich zu einem solchen Kurs anmeldet, dem Kursteam ein großes Maß an Vertrauen entgegenbringt. Das verpflichtet das Kursteam im Gegenzug, den Teilnehmenden ganz klar zu sagen, wie sie sich den Kurs vorstellen und was auf die Kursgruppe zukommt. Es muss zu jedem Zeitpunkt klar sein und kann auch von den Teilnehmenden nachgefragt werden, welche Ziele das Kursteam verfolgt und was hinter den angewandten Methoden steckt. Diese Offenheit ermöglicht es den Teilnehmenden, sich auf den Kurs einzulassen. Die Kursleitung muss Sicherheit geben und verdeutlichen, dass jede/r Teilnehmende für das Weiterkommen des Kurses, für das, was passiert und was nicht passieren darf, verantwortlich ist. Jede/r muss nur so viel von sich preisgeben, wie er/sie auch will. Die Erwartungen und Befürchtungen der Teilnehmenden werden von der Kursleitung ernst genommen.

1.5 Kursort

Der Kursort hat nicht nur Einfluss auf das Kursgeschehen, er bietet für die Teilnehmenden auch einen Anreiz, sich zu dem Kurs anzumelden. Schließlich investiert jede/r Teilnehmende Urlaub für diese Ausbildung, so ist es legitim, wenn die Kurse dem entsprechen und im »Freizeit-Teil« dem ein wenig Tribut zollen können. Der Kurs muss nicht unbedingt im Ausland, sollte aber an einem interessanten Ort stattfinden. Die Kurssituation ist als Ganzes eine außergewöhnliche Situation, in der die Teilnehmenden sich selbst erleben können, und nicht vergleichbar mit irgendeiner Phase im Alltag. Sie müssen das Gefühl haben, beim Kurs auch etwas Außergewöhnliches unternehmen zu können.

Formale Kriterien für die Auswahl des Kursortes:

»Outdoors«: Ort & Umgebung

- Interessante Umgebung, die für die Freizeit etwas bietet
- Ort nicht zu nahe am Wohnort der Teilnehmenden
- Anreisebedingungen im Blick behalten
- Möglichst Großstadt in der Nähe für eventuelle öffentlichkeitswirksame Aktion
- Beachtung der Zuschussrichtlinien der einzelnen Bundesländer

»Indoors«: Haus & Räume

- Genügend Schlafplätze für alle Frauen und Männer; getrennt nach Teilnehmenden und Kursleitung
- Ein Plenumsraum ausschließlich für die Kursgruppe, möglichst hell und arbeitsfreundliche Atmosphäre, groß genug für Stuhlkreis (bis 25 Personen), Möglichkeit zum Aufhängen von Plakaten
- Ein Arbeitsraum für die Kursleitung mit Tischen und Abstellmöglichkeiten
- Ein Raum für den gemütlichen Teil (Kurs-Lounge), der dekoriert werden kann
- Möglichst mehrere kleine Räume für Kleingruppen

- Vollverpflegung oder eine Küche zur Selbstverpflegung
- Speiseraum, getrennt vom Plenumsraum
- Ggf. Raum zur besonderen Verwendung (Reflexion, Nach(t)gedanken)

Es kommen somit nur Kursorte infrage, die genügend Zeit und Raum lassen, das Kursgeschehen für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer erlebbar zu machen, das heißt, die Priorität des Kurses liegt auf dem Kursgeschehen und nicht auf dem Kursort.

1.6 Zusammensetzung des Teams

Ziel der Stufe ist es, flächendeckend Kurse durchzuführen. Daher sind Kooperationen zwischen den Diözesen notwendig. Auf der Bundeskonferenz wird geklärt, wann welche Diözesen (gemeinsam) einen Kurs anbieten. Während eines jährlich stattfindenden regionalen Teamertreffens findet eine prozessorientierte Teambildung statt, das heißt, das Team muss miteinander arbeitsfähig sein und Spaß daran haben miteinander zu arbeiten. Diese Veranstaltung wird vom Bundesarbeitskreis unterstützt. Das Team muss bereit sein, weitere Vorbereitungszeit zu investieren, um »zusammenzuwachsen«.

Jedes Team hat eine/n Kursleiter/in, der/die das Kurs-Leitungstraining absolviert haben muss. In der Übergangszeit ist es wünschenswert, dass erfahrene Kurs-Teamer/innen des WBK im Team vertreten sind. Der Bundesarbeitskreis kann für Unterstützung jeder Zeit angefragt werden.

1.7 Rolle des Kursteams

Das Kursteam versteht sich nicht als oberste Regie, die die »richtige« Lösung für den Kurs in petto hat. Wie sich der Verlauf des Kurses entwickelt, ist auch für das Kursteam offen. Durch die Projektmethode gibt es allerdings Phasen während des Kurses, die klar definiert sind. Zudem »weiß« das Team trotzdem mehr: Die Teamer/innen bringen Erfahrungen aus vielen Kursen und aus gruppendynamischen Prozessen mit und sind für die Leitung der Kurse besonders ausgebildet. Das Kursteam hat hauptsächlich die Aufgabe, das Geschehen im Kurs zu »beleuchten«, aber möglichst nicht zu bewerten. Eine Beleuchtung durch die Kursleitung als Menschen, die nicht direkt im Prozess verwoben sind, kann für den Kurs, aber auch für jeden Einzelnen sehr hilfreich sein.

Die Erreichung der Kursziele ist anzustreben. Die Kursleitung ist für die Handlungsfähigkeit des Kurses verantwortlich, nicht für das gemeinsame Handeln der Kursgruppe. Das heißt, dass sie zum einen z.B. durch die zeitlichen, örtlichen und räumlichen Vorgaben und zum anderen durch ihre Art, den Kurs zu leiten, inhaltlich zu intervenieren etc. das Erreichen der Kursziele per se beeinflusst, positiv wie negativ. Trotz aller Bemühungen der Kursleitung, die Kursziele zu erreichen, ist es möglich, dass die Gruppe nicht zum gemeinsamen Handeln kommt oder das (gemeinsame) Handeln als »gescheitert« bewertet wird. Hier ist auf eine hundertprozentige Transparenz im Handeln der Kursleitung zu achten.

Das Kursteam soll den Teilnehmenden durch die Reflexionen Hilfestellung geben, ihr eigenes Handeln und das Kursgeschehen zu sehen und für sich selbst zu bewerten. Das Kursteam achtet darauf, dass die gemeinsam getroffenen Vereinbarungen (z.B. Tagesrahmenplan) eingehalten werden und die persönlichen Grenzen der Teilnehmenden nicht überschritten werden. Da die Teilnehmenden auf dem Kurs ihre Grenzen durchaus ausprobieren, muss das Kursteam sehr sensibel sein, wenn es darum geht, zu beurteilen, wann ein Eingreifen notwendig ist. Wichtig ist es, dass das Kursteam immer deutlich macht, wie und warum es handelt.

Während des zweiten Teils des Kurses, in dem der Kursverlauf stärker von den Teilnehmenden bestimmt wird, ist die Rolle des Kursteams sehr schwierig.

Das Kursteam darf den Kursverlauf nicht durch Mimik, Gestik oder Wortbeiträge beeinflussen, außer bei Interventionen, die als solche transparent sind. Im informellen Teil muss sich das Kursteam immer dessen bewusst sein, dass es Gefahr läuft, hier die Wertungen und Beeinflussungen vorzunehmen, die es sich während der Plenumseinheiten verkneift. Jedes Mitglied des Kursteams muss seinen Weg finden, authentisch zu bleiben und dennoch möglichst wenig wertenden oder leitenden Einfluss auf den Kurs zu nehmen.

Die Kursleitung hat verschiedene Interventionsmöglichkeiten, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Erreichung der Kursziele zu unterstützen. Wichtig hierbei ist, dass Interventionen als solche »gekennzeichnet« sind. Interventionsmöglichkeiten sind: Lern- und Infoeinheiten und Reflexionen. Im ersten Teil des Kurses liegt der Schwerpunkt der Interventionen bei den Lern- und Infoeinheiten, im zweiten Teil eher bei den Reflexionen. Festgelegt ist die abendliche Reflexion, diese kann durch Zwischenreflexionen am Tag ergänzt werden.

Im zweiten Teil des Kurses ist die Kursleitung nicht mehr für die Inhalte des Kurses verantwortlich, sondern nur noch für die Prozessbegleitung.

Im Einzelnen hat das Kursteam folgende Aufgaben:

1. Planung des Einstiegs
2. Vorschlag eines Tagesrahmenplans (siehe 2.1.)
3. Durchführung der Reflexionen
4. Kursprotokoll/Kurstagebuch (siehe 2.3.)
5. Vorbereitung und Durchführung der Nach(t)gedanken (siehe 2.5.a)
6. Es gibt die Führung des Kurses ab (Regieübergabe), aber nicht die Leitung: Es ist gegenüber der DPSG verantwortlich für die ordnungsgemäße Durchführung des Kurses im Sinne des gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes und der Verbandsordnung, und dies während der ganzen Zeit. Daraus leitet sich ein Vetorecht ab.
7. Einhaltung der Phasen der Projektmethode und der sich daraus ableitenden Interventionen
8. Vorbereitung und Durchführung des Entwicklungswochenendes
9. Unterstützung der Teilnehmenden für den Abschluss der Woodbadge-Ausbildung

Das Kursteam sollte sich dabei immer über die persönlichen Fähigkeiten Einzelner aus dem Team klar sein, um eine möglichst große Transparenz des Agierens zu erreichen, das heißt, wer übernimmt wann welche Aufgabe.

2. Durchgängige Elemente

In diesem Kapitel werden die Methoden und Stilelemente beschrieben, die das Roverstufenspezifische am Woodbadge-Kurs ausmachen. Sie prägen die Kultur des Kurses und haben somit auch Einfluss auf die Kultur der Stufe. Die meisten Elemente sind aus guter Erfahrung und Tradition aus dem bisherigen WBK-2-Konzept übernommen worden.

2.1 Tagesrahmenplan

Um den Teilnehmenden genügend Raum zu geben, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und für ihr weiteres Agieren umzusetzen, wird vom Kursteam ein Tagesrahmenplan vorgeschlagen. In diesem Tagesrahmen werden die Arbeitseinheiten und die fixen Elemente des Kurses festgelegt. Der Tagesrahmenplan wird – in der vorgeschlagenen oder nach Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in geänderter Form – vom gesamten Kurs (inklusive Kursteam) beschlossen und kann danach auch nur gemeinsam verändert werden. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass die während des Kurses zur Verfügung stehende Arbeitszeit (Richtwert: ca. sechs Zeitstunden) für ein gemeinsames Handeln im Kurs ausreichend ist. Festgelegte Arbeitszeiten helfen der Kursgruppe, effektiver zu arbeiten und halten die Teilnehmenden an, sich innerhalb dieser Zeiten intensiv und persönlich mit dem Kursgeschehen auseinander zu setzen. Pausen und »Frei«zeiten sind notwendig, um den Teilnehmenden Raum zu geben, in dem sich das Kursgeschehen setzen kann, sie über die Ereignisse im Kurs selbst nachdenken und Zeit mit den anderen verbringen können. Diese Freizeit hat auch Wirkung auf das Kursgeschehen.

2.2 Kurs-Lounge

Die Kurs-Lounge ist das »Wohnzimmer« des Kurses. Hier ist Raum und Platz für den informellen Teil des Kurses. Der Raum soll von den Teilnehmenden dekoriert werden, hier werden die mitgebrachten Bücher, DVDs und CDs ausgelegt. Die Kursleitung stellt dem Kurs entsprechend Material zur Raumgestaltung zur Verfügung. Die Teilnehmenden können in der Kurs-Lounge gemeinsam feiern oder auch Musik hören, lesen und reden: Der Treffpunkt zum Wohlfühlen. Bei der Auswahl des Kurshauses muss darauf geachtet werden, dass ein solcher Raum vorhanden ist.

2.3 Dokumentation des Kursgeschehens

Kursprotokoll

Das Kursprotokoll wird vom Kursteam während der Plenumseinheiten geführt. Es dient als Grundlage für das vom Kursteam erstellte Kurstagebuch. Eine Möglichkeit ist, wenn zwei Mitglieder des Kursteams so genau wie möglich das Geschehen und die Redebeiträge mit Namen und Uhrzeit mitschreiben. Das heißt, ein Protokollant kann sich auf einzelne Wortbeiträge, der andere auf den Gesamtverlauf konzentrieren. Das Protokoll ist für jede/n Kursteilnehmer/in jederzeit einsehbar und kann auf Verlangen der Kursgruppe auch im Plenum nochmals in Auszügen verlesen werden. Auf diese Weise kann zu jeder Zeit nachvollzogen werden, in welcher zeitlichen Reihenfolge und Form sich das Kursgeschehen entwickelt hat.

Kurstagebuch

Das Kurstagebuch ist die Publikation eines nicht wertenden, kommentarlosen Auszugs des Kursprotokolls mit Zeitangaben. Bewährt hat sich eine Wandzeitung, die während des Kurses jeden Abend ausgehängt wird. Möglich sind auch andere Formen, wie Ausdrucke einer am Computer erstellten Datei. Der Tagesablauf kann hier von allen Teilnehmenden noch einmal nachvollzogen und in einer Kommentarspalte ergänzt und bewertet werden. Alle Beschlüsse und der Verlauf der Diskussion werden hier stichpunktartig und nicht wertend dokumentiert. Insbesondere kann hier nochmals der Entscheidungsprozess im Projektablauf verdeutlicht werden.

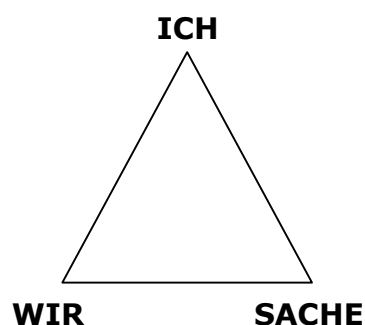
Kursbücher der Teilnehmenden

Für die persönliche Dokumentation des Kursgeschehens werden vom Kursteam Notizbücher an alle Teilnehmenden verteilt. Die Kursbücher sind vom Kursteam ansprechend vorbereitet. Viele Teilnehmende schreiben erfahrungsgemäß aus der Wandzeitung in ihr Kursbuch. Es können Reflexionsfragen, persönliche Eindrücke und Stimmungen, aber auch Gedanken niedergeschrieben werden, die der/die Teilnehmende für einen späteren Zeitpunkt festhalten möchte. Dieses Buch kann Grundlage sein, um später Ansatzpunkte für die eigene Woodbadge-Reflexion zu finden, kann aber auch noch Jahre später seine Wirkung haben.

2.4 Tagesreflexion

Während der gesamten Kurswoche leitet das Kursteam am Abend die Tagesreflexion. Die Kursleitung wählt dabei sowohl die Reflexionsthemen als auch die passenden Methoden aus. Wichtig ist, dass sie das Tagesgeschehen vor der Themenauswahl selbst reflektiert hat und auch in schwierigen Fällen eine wertschätzende Haltung bewahrt. Die Kursleitung übernimmt während der Reflexion die Moderation – wobei sie selbst wegen ihrer Sonderrolle nicht mitreflektiert, mit Ausnahme des zweiten Teils (siehe unten).

Inhaltlicher Schwerpunkt der Tagesreflexion ist die Identitätsentwicklung (ICH), während die Reflexionen tagsüber im Plenum eher den Gruppenprozess (WIR) und Projektverlauf (SACHE) thematisieren. Je nach Kursverlauf können abends aber auch Interventionen zum Gruppenprozess möglich sein.



Die Reflexion besteht aus zwei Teilen:

Der erste Teil bezieht sich auf wichtige Punkte, die dem Kursteam als die prägnantesten im Kursverlauf am jeweiligen Tag aufgefallen sind. Es ist jedoch darauf zu achten, dass dies Punkte sind, die die Teilnehmenden nachvollziehen können, und nicht Aspekte, die die Kursleitung durch ihre Sicht aus einer Metaebene für sinnvoll hält.

Empfehlung: Maximal zwei Aspekte ansprechen! Die Beschränkung auf zwei Reflexionsthemen sorgt dafür, dass die dem Kursteam aufgefallenen »Knack«punkte nicht in einem Wust von Einzelpunkten untergehen – eine Beschränkung auf das Wesentliche und wirklich Wichtige.

Die Auswahl der Reflexionsthemen ist sicherlich bereits eine Bewertung des Kursgeschehens, dennoch soll das Kursteam in der Reflexion möglichst neutral bleiben. Das Geschehen des Kurses soll beleuchtet und verdeutlicht werden, es ist aber Aufgabe der Teilnehmenden, die »beleuchteten« Punkte für sich zu bewerten und ihre Konsequenzen daraus zu ziehen.

Der zweite Teil der Reflexion, »Was ich noch zu sagen hätte ...«, schließt die Reflexion ab. »Was ich noch zu sagen hätte ...« hat zwei Funktionen: Einmal die »freie Reflexion«, andererseits wird die Kursgruppe hier von der Metaebene – der Situation, in der die Teilnehmenden das Geschehen wie von außerhalb beobachten – zurückgeholt. In diesem Teil haben sowohl Ankündigungen als auch persönliche Anmerkungen Platz. Es können also noch einmal reflektierende Gedanken eingebracht werden, aber auch Anregungen für das Abendprogramm oder den weiteren Verlauf. Diese abschließende Einheit ist aber kein Forum für Diskussionen oder Absprachen!

Zu einem passenden Zeitpunkt soll vom Kursteam im Rahmen der Tagesreflexion auch eine **Feedbackrunde** initiiert werden.

2.5 Transfer

Beim Transfer geht es darum, Lernerfahrungen des Kurses so aufzubereiten, dass das Gelernte auch in der Praxis möglichst optimal und häufig zur Anwendung kommt.

Transfereinheiten finden sich v. a. in der Verstehensphase, könne aber auch während der Handlungsphase gezielt eingesetzt werden, wobei der Kursleitung bewusst sein muss, dass Kursgeschehen dabei kurzfristig verlassen zu müssen.

2.6 Spirituelle Elemente

Nach(t)gedanken

Jeden Abend werden vom Kursteam Nach(t)gedanken angeboten. Sie sind der religiöse Impuls des Kursteams für den Kurs, um im Kursgeschehen Glaube erfahrbar zu machen. Die Teilnahme an den Nach(t)gedanken ist freiwillig. Möglicher Ablauf: Das Kursteam sucht an jedem Abend eine zum Tagesverlauf passende Bibelstelle heraus, die sie während der Nach(t)gedanken vorstellt und zu der sie eine Interpretationsmöglichkeit anbietet. Es werden Bibelstellen gewählt, um deutlich zu machen, dass die Bibel etwas mit unserem Leben zu tun hat. Die Kursleitung versteht sich dabei als Impulsgeber. Die Kursgruppe ist aufgefordert, ihre eigenen Gedanken und Interpretationen zu geben und so ein Gespräch über die gewählte Bibelstelle entstehen zu lassen. Da das Leitungsteam nur ihre Sicht der Dinge in den Raum stellt, ist die Kursgruppe dazu aufgefordert, auch andere Sichtweisen offen zu vertreten. Es gibt auch die Möglichkeit, die Kursgruppe aufzufordern, selbst eine Bibelstelle zu suchen bzw. zu benennen.

Die Nach(t)gedanken sollen keine erweiterte Reflexionseinheit sein, sondern nur ein Aufgreifen des Leitgedankens des Tages, der in einen spirituellen Kontext gesetzt wird. Dennoch können die Teilnehmenden sie als eine spirituelle Form der Nachbetrachtung nutzen. Nicht zufällig ist die Reflexion vor den Nach(t)gedanken ...

Schritte in den Tag

Die »Schritte in den Tag« werden am ersten vollen Kurstag vom Kursteam als Stilelement vorgestellt und vorbereitet. Danach geht dieses Element in die Verantwortung der Kursgruppe über, sie kann diese nach

eigenem Belieben gestalten. Die »Schritte in den Tag« sind nicht verpflichtend und finden nur statt, wenn sie von der Kursgruppe (oder Teilen der Gruppe) vorbereitet werden.

2.7 Kleingruppenbildung

Im ersten Teil des Kursverlaufs werden feste Kleingruppen gebildet, die bis zum Beginn der Projektaktion bestehen bleiben. Je vier bis sieben Teilnehmende bilden eine Kleingruppe. Damit sich die Teilnehmenden bewusst für andere entscheiden können, müssen sie sich zunächst etwas kennen gelernt haben. Die Kursleitung leitet die Kleingruppenbildung an und sieht zu, dass jede/r Teilnehmende am Ende zu einer Kleingruppe gehört. Für den Verlauf der Kleingruppenbildung ist sie nicht verantwortlich.

In der Kleingruppenbildung liegt eine besondere Lernchance: Die Teilnehmenden treffen eine bewusste Entscheidung für oder gegen andere Kursteilnehmende. Zudem ist es eine verbindliche Entscheidung innerhalb der Gruppe im frühen Kursverlauf. Die Kleingruppen bieten den Einzelnen einen Rückzugsort für den persönlichen Austausch und mehr emotionale Geborgenheit als das Plenum. Schüchterne Personen können hier mehr aus sich herauskommen als im Plenum.

Der Anspruch der Kleingruppenbildung sollte aber nicht so hoch gehängt werden, dass sich die Teilnehmenden bei ihren Entscheidungen für und gegen andere Teilnehmende so sehr vertiefen, dass das Miteinander in der Plenumsgruppe nicht mehr gelingt.

Kleingruppen sind eine bestehende Struktur sowohl zur Unterstützung des weiteren Kursverlaufs als auch ggf. für alltägliche Aufgaben im Haus. Im Vergleich zu bedarfsorientierten Gruppen arbeiten feste Kleingruppen effektiver.

Jeder Kleingruppe sollte, wenn es das Kurshaus zulässt, ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden.

2.8 Stil und Kultur

Die Kursleitung überlegt sich vor Kursbeginn bewusst bestimmte Stilelemente und prägt durch die Gestaltung zu Beginn und ihre Haltung die Kurskultur, z.B. durch:

- Den Empfang, ein Begrüßungsgetränk etc.
- Die erste Vorstellungsrunde
- Vertrauen und Übertragen von Verantwortung an die Kursgruppe
- ...

Klar ist auch, dass die Kurskultur bereits durch die Wahl des Kursortes, durch die Briefe der Teilnehmenden (das heißt die gesamte Kommunikation im Vorfeld), durch ein mögliches Motto und die Anreise beeinflusst wird.

Am deutlichsten bestimmen aber die Teilnehmenden mit ihrer Kreativität, ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten die Kurskultur.




Der Transfer der Kurskultur auf den Gruppenalltag geschieht bei den Teilnehmenden oft durch ein »Lernen am Modell«. Das bedeutet, dass der Kurs in Bezug auf Stil und Kultur eine Modellfunktion einnimmt und für die Identifikation der Teilnehmenden mit der Stufe und dem Ausrichter entscheidend ist.



3. Kursverlauf

Der Kurs beginnt eigentlich schon in der Zeit vor dem Kurs, nämlich mit dem Lesen der Briefe an die Teilnehmenden und der evtl. gemeinsamen Anreise.

	1. Kurstag	2. Kurstag	3. Kurstag	4. Kurstag	5. Kurstag	6. Kurstag	7. Kurstag	8. Kurstag	9. Kurstag
Morgenrunde									
1. AE									
Pause									
2. AE									
Reflexion									
Pause									
Nach(t)gedanken									

 Anfangsphase: Kennenlernen, Einlassen, Informieren
  Handlungsphase: ???
  Verstehensphase: Reflexion, Information, Abschluss

Der Kurs gliedert sich in drei Teile:

Der erste Teil (ca. zweieinhalb Tage) wird vom Kursteam vorbereitet und geleitet, er soll den Teilnehmenden des Kurses die Möglichkeit geben, sich kennen zu lernen und erste Kontakte zu knüpfen. Hier entstehen schnell Beziehungen und es wird klargestellt, was die einzelnen Teilnehmenden erwarten, um später ein gemeinsames Agieren des Kurses möglich zu machen. Während dieses Teils sollen die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, sich für den Kurs zu öffnen und sich auf ihn einzulassen. Sie sollen sich selbst vorstellen und auch die anderen Teilnehmenden kennen lernen. Den Teilnehmenden soll ein Gefühl der Sicherheit vermittelt werden, indem sie mit den Methoden (je nach Bedarf durch reines Vormachen, ggf. aber auch mit theoretischem Input: Moderation, Blitzlicht, Moderationskarten, Kleingruppenarbeit, Diskussionsregeln, Artikulationsarten ...) und der Kursgruppe vertraut gemacht werden.

Am Ende des Kennenlernens in dieser Phase steht die Bildung von Kleingruppen (vergl. 2.6 Kleingruppenbildung).

Der zweite Teil (nach Ende der Kennenlernphase bis zur Kursreflexion) liegt in der Hand des Kurses. In diesem Teil bestimmen die Teilnehmenden, was geschieht. Hier haben sie Raum, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen und zu überprüfen. In diesem Zeitraum ist das Kursteam Beobachter des Prozesses, mit Interventionsmöglichkeit (vergl. 1.7 Rolle des Kursteams), es leitet jeden Abend und nach Bedarf die entsprechende Reflexion des Tages und bietet am Abend die Nach(t)gedanken an.

Im dritten Teil (die letzten beiden Tage) übernimmt das Kursteam wieder die Programmgestaltung des Kurses. Dieser Teil steht komplett im Zeichen der Reflexion und der Fortführung der Woodbadge-Ausbildung. Die folgende exemplarische Wochenübersicht soll den Kursverlauf und die jeweiligen Ziele verdeutlichen. Der Ablauf ist beispielhaft und wird bei jedem Kurs weiterentwickelt und vom Kursteam nach Bedarf abgewandelt.

1. Kurstag

Ziel:

Die Teilnehmenden sollen sich bei ihrer Ankunft willkommen fühlen und erste Kontakte knüpfen. Es soll ihnen klar werden, mit wem sie es im Kursteam zu tun haben, und sie sollen einen Eindruck davon bekommen, was auf sie zukommen wird.

Möglicher Ablauf:

- a) Der erste Kurstag beginnt durch die Anreise erst am Abend. Damit die Anreisezeit bereits für die Teilnehmenden genutzt werden kann und erste Kontakte geknüpft werden können, werden die Teilnehmenden bereits im Vorbereitungsbrief ermutigt, Reisegemeinschaften zu bilden.
- b) Alle Teilnehmenden treffen sich bereits am Vorabend außerhalb des Kursortes, verbringen einen von der Kursleitung vorbereiteten gemeinsamen Abend und die Nacht und treffen am Folgetag am Kursort ein.
- c) Am Vormittag gibt es ein gemeinsames Treffen an einem attraktiven Ort, an dem die Gruppe – angeleitet durch die Kursleitung – gemeinsam etwas unternimmt.

Bei allen genannten Variationen ergeben sich schon einzelne gemeinsame Erlebnisse und die Kursteilnehmenden sind sich zum offiziellen Beginn des Kurses schon nicht mehr ganz fremd. Die Anreise zum Kurshaus sollte bis ca. 20.00 Uhr erfolgen, damit die Teilnehmenden noch Zeit haben, ihre Zimmer zu beziehen und »anzukommen«, bevor der Kurs beginnt. Um das Eingewöhnen zu erleichtern, startet der Kurs mit einer Führung durch das Haus, bei dem einige Elemente des Kurses (Kurs-Lounge, Nach(t)gedanken) schon kurz vorgestellt werden können. Anschließend stellt sich jede/r Teilnehmende in einer kurzen Vorstellungsrunde zum ersten Mal vor.

Vormittag des 2. Kurstages**Ziel:**

Die Teilnehmenden sollen den Verlauf des Kurses verstehen. Hierzu müssen den Teilnehmenden der Unterschied zwischen der Modulausbildung und dem WBK und natürlich die Projektmethode noch mal verdeutlicht werden.

Es soll zudem deutlich werden, dass das Kursteam keine »Überraschungen« in der Hinterhand behält, die Transparenz als wichtigstes Prinzip der Kursleitung muss direkt angesprochen werden. Die Teilnehmenden sollen die einzelnen Elemente des Kurses kennen lernen und mit dem Kursteam eine gemeinsame Absprache über den äußeren Rahmen des Kurses treffen. Wichtig ist auch, dass die Rolle des Kursteams für die Teilnehmenden klar wird und die Teilnehmenden Vertrauen aufbauen.

Möglicher Ablauf:

Das Kursteam stellt die durchgängigen Elemente des Kurses (siehe oben) und die Wochenübersicht vor und erklärt den Kursverlauf und die Projektmethode. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden merken, dass die Kursleitung keine Informationen zurückhält. Anschließend wird gemeinsam der Tagesrahmenplan beschlossen, auf dessen Einhaltung das Kursteam von da ab achtet. Die Kurstagebücher werden verteilt. Die Rolle des Kursteams und die Unterschiede zwischen WBK und Modulausbildung werden noch einmal genau erklärt.

- a) Zur zweiten Vorstellungsrunde stellt sich der gesamte Kurs anhand eines mitgebrachten Gegenstandes vor (die Art des Gegenstandes wird nach Absprache im Kursteam bereits im Brief an die Teilnehmenden mitgeteilt: z.B. Bücher, Kuschtiere, Lieblingsklamotte ...).
- b) Wahlweise kann auch – je nach Intensität der ersten Vorstellungsrunde – eine Interaktionsspieleinheit mit einer ersten gemeinsamen Aufgabe für die wachsende Gruppe erfolgen.

Nachmittag des 2. Kurstages**Ziel:**

Die Kursteilnehmenden sollen sich in dieser Arbeitseinheit Gedanken darüber machen, was sie von dem Kurs erwarten und was sie dazu mitbringen. Sie sollen sich näher kennen lernen und erfahren, was die anderen vom Kurs erwarten. Dadurch sollen sie gemeinsam einen inhaltlichen Rahmen abstecken. Um die Transparenz und Fassbarkeit des Kursteams zu sichern, beteiligt sich das Kursteam an den einzelnen Vorstellungselementen. Wichtig ist, dass das Kursteam deutlich macht, dass die in diesem Arbeitsschritt formulierten Erwartungen und Befürchtungen die Grundlage und der Rahmen für den weiteren Kursverlauf sind.

Möglicher Ablauf:

Im nächsten Schritt beantwortet jede/r für sich in ca. 15 Minuten Einzelarbeit folgende fünf Fragen: Wer bin ich? Was bin ich? Was bin ich in der DPSG? Wofür werde ich mich diese Woche einsetzen? Was werde ich versuchen, in dieser Woche zu verhindern? Anschließend finden sich ±fünf Teilnehmende zusammen und tauschen sich über diese fünf Fragen aus. Anhand der letzten beiden Fragen stellt jede/r im Kurs seine Erwartungen und Befürchtungen im Plenum vor und hängt sie an die Wand. Nach dieser Ar-

beitseinheit führen die Teilnehmenden ein Interaktionsspiel durch und haben anschließend Zeit, gemeinsam das Kurscafé zu gestalten.

Vormittag des 3. Kurstages

Ziel:

Zur weiteren Intensivierung des Kennenlernens auf einer anderen Ebene sollen sich die Teilnehmenden noch einmal darüber klar werden, wie viel und was sie von ihrer Person in den Kurs einbringen wollen. Um gemeinsam den Kurs gestalten zu können, sollen sich die Teilnehmenden so gut wie möglich kennen lernen.

Am Schluss der angeleiteten Kennenlernphase steht die Bildung von festen Kleingruppen, die bei Projektdurchführung wieder aufgelöst werden können. Die Kursleitung beginnt diese KG-Bildung mit einem theoretischen Input und leitet die Bildung der Kleingruppen an (vergl. 2.6 Kleingruppen).

Möglicher Ablauf:

Jede/r im Kurs gestaltet ein Bild über sich selbst. Als Anhaltspunkte für dieses Bild gelten folgende Punkte: Mein Leben innerhalb der DPSG, mein Leben außerhalb der DPSG, mein Lebensmotto. Es geht bei diesem Bild nicht um die ausgefeilte künstlerische Gestaltung, sondern darum, dass jede/r die Dinge von sich sichtbar macht, die er/sie für seine/ihre Person für wichtig hält und die er/sie der Kursgruppe mitteilen möchte. Die Bilder werden von jeder/jedem vorgestellt. Das Kursteam moderiert die Vorstellung, Nachfragen von Teilnehmenden und Kursgruppe sind erlaubt.

Zum Abschluss der angeleiteten Kennenlernphase steht nun die Bildung von festen Kleingruppen

Wichtig während der gesamten Kennenlernphase ist, dass ein gesundes Maß an unterschiedlichen Methoden (Bewegung, Reden, Gestalten etc.) gefunden wird.

Nachmittag des 3. Kurstages

Ziel:

Nach dieser angeleiteten Kennenlernphase und der Bildung der Kleingruppen sollen die Teilnehmenden die Verantwortung für den Kurs übernehmen und weiterhin das Geschehen gemeinsam selbst gestalten: Die Kursgruppe übernimmt die Regie. Das Kursteam übernimmt die Rolle der »Beleuchter« und unterstützt die Kursgruppe in den Reflexionen darin, die Kursziele zu erreichen und ihr Handeln und die daraus resultierenden Entwicklungen wahrzunehmen. Wichtig ist, dass das Kursteam sich von da ab im Plenum der Tatsache bewusst ist, in ständiger Beobachtung der Teilnehmenden zu stehen. Das Kursteam hat von nun an die Aufgabe zu beobachten, um Grundlagen für die Reflexion(en) zu erhalten. Weiterhin hat das Kursteam verschiedenste Interventionsmöglichkeiten, um den Gruppenprozess zu verdeutlichen. Auch dieses Verhalten muss dem Kurs vorher noch einmal erklärt werden, da Interventionen auf die Teilnehmenden oft irritierend wirken.

Es muss letztlich klar werden, was Rolle der Kursleitung ist (vergl. 1.7 Rolle des Kursteams).

Möglicher Ablauf:

Das Kursteam erklärt den Teilnehmenden noch einmal, wie die Rollenverteilung von nun an aussehen wird. Anschließend bekommt jede/r Teilnehmende persönlich die Regie, auch symbolisch, übergeben. Nach der Führungsübergabe setzt sich das Kursteam und beobachtet von nun an das weitere Kursgeschehen. Das Kursteam schreitet nur noch ein, wenn die gemeinsam abgesprochenen Rahmenbedingungen nicht mehr eingehalten werden oder es sinnvoll gewählte Interventionen für nötig hält, um die Kursgruppe und das Kursgeschehen nach vorn zu bringen. Den Teilnehmenden muss spätestens jetzt die Projektmethode für das weitere Vorgehen deutlich und bewusst sein. Das Kursteam leitet nach wie vor die Reflexionen und bereitet die Nach(t)gedanken vor. Außerdem ist das Kursteam jederzeit anfragbar und auch im informellen Teil am Kursgeschehen beteiligt und hat weiterhin Interventionsmöglichkeiten, ohne dabei jedoch verletzend oder direkt wertend zu sein (vergl. 1.7 Rolle des Kursteams).

4. bis 7. Kurstag

Ziel:

Die Teilnehmenden sollen den Kurs selbst gestalten, die Projektmethode erfahren, zum gemeinsamen Handeln kommen und durch die abendlichen Reflexionseinheiten die Möglichkeit bekommen, den Stand des Gruppenprozesses zu erfahren, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen und ihre persönlichen und gemeinsamen Stärken und Schwächen zu erkunden. Durch diese kritische Auseinandersetzung soll den Leiter/innen Hilfestellung zur persönlichen Weiterentwicklung gegeben werden.

Ablauf:

Der Kursverlauf liegt in der Hand der Teilnehmenden. Das Kursteam hat Interventionsmöglichkeiten und leitet jeden Abend oder nach Bedarf die Reflexion und die Nach(t)gedanken. Was sich in jedem einzelnen Kurs entwickelt, ist offen.

Vorletzter Kurstag

Ziel:

Die Kursgruppe reflektiert den gesamten Kurs. Gegliedert ist die Reflexion in drei Teile (vergl. 2.4 Tagesreflexion): der Kursverlauf, die Kursgruppe und jede/r einzelne Teilnehmende. Durch diese Abschlussreflexion sollen die einzelnen Kurstage noch einmal in einen Gesamtkontext gestellt werden und eine Auswertung der verschiedenen Erfahrungen ermöglicht werden. Die Kursteilnehmenden sollen ein persönliches Fazit aus der Woche ziehen und sich überlegen, an welchem Punkt sie an sich persönlich weiterarbeiten wollen. Da der Kurs am nächsten Tag beendet wird, sollen die Teilnehmenden die Woche für sich abschließen können.

Weiterhin gibt es eine Transfereinheit, um die Lernerfahrungen des Kurses für die alltägliche Leitungstätigkeit nutzbar zu machen.

Möglicher Ablauf:

Die Reflexion ist wieder in drei Teile geteilt: Es geht um die »Sache«, das »Wir« und das »Ich«. Der Ablauf der Reflexion ist sehr stark vom Kursverlauf abhängig und kann hier nur grob exemplarisch beschrieben werden.

Im ersten Teil, der »Sache«, sollen die Teilnehmenden den Kurs als Ganzes reflektieren. Es geht darum, was die Gruppe in der Woche gemacht hat. Anhand des Kurstagebuchs sollen die Teilnehmenden die für sie wichtigsten Knackpunkte des Kurses noch einmal herausarbeiten und für sich beurteilen. Jede/r soll sich die Frage beantworten, wie er oder sie zum (Nicht-)Gelingen der Woche beigetragen hat.

Im zweiten Teil, dem »Wir«, geht es darum, die gesamte Gruppe noch einmal in den Blick zu nehmen und zu überprüfen. Dies kann durch eine kreative Einheit passieren, die den Verlauf der Reflexion auflockert. In kleineren Gruppen versuchen die Teilnehmenden, den »Tenor« des Kurses zu bestimmen und diesen für die anderen in kreativer Form darzustellen.

Auch in diesem Teil ist es wichtig, dass die Teilnehmenden ihre Schlüsse auch in einen Zusammenhang zu sich selbst und ihrem eigenen Handeln setzen können.

Im dritten Teil, dem »Ich«, steht dann direkt jede/r Einzelne als Persönlichkeit im Vordergrund. Hier sollen aus den Erfahrungen und Erlebnissen während der Woche persönliche Schlüsse gezogen werden. Die eigenen Erwartungen an den Kurs, die am Anfang schriftlich fixiert im Raum aufgehängt wurden, sollen wieder abgenommen und von jedem/jeder Einzelnen überprüft werden. Anschließend sollen die Teilnehmenden in einem Brief an sich selbst festhalten, welche Punkte sie in einem halben Jahr an sich selbst noch einmal überprüfen wollen. Es geht dabei darum, welche Rückmeldungen sie in diesem Kurs bekommen haben, wo sie ihre Stärken und Schwächen sehen, woran sie im nächsten halben Jahr arbeiten wollen und an welche Erfahrungen sie sich in einem halben Jahr noch einmal erinnern möchten. Dieser Brief wird nach einem halben Jahr Einstieg in das Entwicklungswochenende und die Woodbadge-Reflexion sein. Es muss klar sein, dass das Kursteam und auch sonst niemand diese Briefe lesen werden. Die Teilnehmenden sollen die Briefe für sich selbst schreiben und nicht während des Schreibens das Gefühl haben, dass sie »für« jemand anders schreiben.

Um die Chance zu bekommen, noch weitere Punkte anzusprechen, und um die Teilnehmenden wieder aus der Reflexion – zurück aus der Metaebene – in den Alltag zu führen, wird auch diese Gesamtreflexion mit der klassischen Frage »Was ich noch zu sagen hätte ...« abgeschlossen.

Letzter Kurstag

Ziel:

Die Kursgruppe soll wieder »in den Alltag zurückgeführt werden«. Die Teilnehmenden werden informiert, wie die nächsten Schritte und Möglichkeiten ihrer Ausbildung aussehen.

Möglicher Ablauf:

Das Kursteam erklärt den weiteren Ablauf der Ausbildung. Sinn und Form der Woodbadge-Reflexion wird noch einmal erklärt. Den Teilnehmenden sollte auch verdeutlicht werden, weshalb das halbe Jahr »Zwischenzeit« vorgesehen ist. Eine Erklärung der einzelnen Woodbadge-Symbole, der Bedeutung des Woodbadges im internationalen Rahmen und ein Hinweis auf das »Assistant Leader Training« (ALT) ergeben für die Teilnehmenden ein rundes Bild. Um den Teilnehmenden die Angst vor der Woodbadge-Reflexion zu nehmen, können die Unterlagen, die in einem halben Jahr verschickt werden, gezeigt werden. Es sollte deutlich werden, dass es nicht um einen ausgefeilten Artikel, sondern eine ehrliche Selbstreflexion geht, bei der Stil und Form zweitrangig sind.

4. Der Abschluss der Woodbadge-Ausbildung – Entwicklungswochenende und Woodbadge-Reflexion

4.1 Das Entwicklungswochenende

Da die Kurswoche im Vergleich zum normalen Alltag die absolute Ausnahme ist, kann ein direkter Transfer der Erfahrungen in den Alltag nicht sofort stattfinden. Dennoch werden die Teilnehmenden Impulse aus dem Kurs mit nach Hause nehmen, die sich eventuell erst nach einem längeren Zeitraum auswirken.

Um diese Erfahrungen und Entwicklungen zu verdeutlichen, wird ca. sechs Monate nach dem Kurs ein Entwicklungswochenende stattfinden, das verpflichtend für alle Teilnehmenden ist.

Im Vorfeld des Entwicklungswochenendes erhalten alle Teilnehmenden den am letzten Tag des WBK an sich selbst geschriebenen Brief, um sich die darin formulierten persönlichen Vorhaben und Entwicklungen noch einmal zu verdeutlichen.

Ziele des Entwicklungswochenendes:

- Ausgangspunkt sind die individuellen Lernerfahrungen des Kurses (Wie war ich an bestimmten Stellen des Kurses und warum war das so? Wo habe ich mich für mich außergewöhnlich verhalten? Betrachtung des Kurses mit einem zeitlichen und emotionalen Abstand!)
- Betrachtung der persönlichen Entwicklungen seit dem Kurs (ausgehend vom Brief an mich selbst)
- Welche persönlichen Vorhaben konnte ich umsetzen, welche nicht, was hat mich bei der Umsetzung gehindert oder blockiert? (In Verbindung mit den vorhergehenden beiden Reflexionsschritten)

Am Ende des Entwicklungswochenendes sucht sich jede/r Teilnehmende eine/n Teamer/in für die persönliche Reflexion aus. Weiterhin verständigen sich diese beiden Personen auf den Inhalt der Reflexion (Fragen, Vorgehensweise) und den zeitlichen Ablauf. Somit ist der Startschuss für die Woodbadge-Reflexion auf dem Entwicklungswochenende gelegt.

4.2 Die Woodbadge-Reflexion

Die Woodbadge-Reflexion ist für die Teilnehmenden eine Chance eine Chance, ihr Leitungsverständnis für sich zu reflektieren, darauf eine Rückmeldung im geschützten Rahmen außerhalb ihres normalen Leitungsumfeldes zu bekommen und für sich zu entscheiden, auf welche Aspekte ihrer Leitungsidentität sie in der nächsten Zeit ihr Augenmerk legen.

Ziel der Woodbadge-Reflexion ist es für sich persönlich einen momentanen Standpunkt zur eigenen Person zu formulieren (Ist-Situation). Weiterhin sollen Entwicklungsziele und die dazu nötigen Schritte benannt werden. Ausgehend von der oben Genannten Beschreibung der persönlichen Identität, ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Woodbagde-Reflexion, die Beschreibung und Verdeutlichung des Leitungsverständnis und des Leitungsstils in der jeweiligen Gruppe und deren spezifischen Situation.

Fragen, die helfen können, das oben Genannte persönlich in den Blick zu nehmen und zu reflektieren sind:

- Welche Stärken habe ich? Was kann ich?
- Welche Schwächen habe ich? (Was nicht schlimm ist!)
- Woran möchte ich an mir arbeiten? Was will ich lernen?
- Welche Rückmeldungen/Feedbacks habe ich zu meiner Person/meinem Verhalten bekommen und wie gehe ich damit um?

Die Teilnehmenden können dabei zwischen der Form eines Woodbadge-Gesprächs und einer schriftlichen Woodbadge-Arbeit wählen.

Die Kursleitung muss verdeutlichen, dass die Woodbadge-Reflexion eine einmalige nicht wiederkehrende Chance ist, sich angeleitet Fragen zur eigenen Person zu widmen.

Der Abschluss der Woodbadge-Ausbildung mit der Reflexion soll in jedem Fall innerhalb eines Jahres nach dem Kurs erfolgen.

Dieses Konzept wurde nach Ergebnissen des Studienteils Bundeskonferenz 2004 in Pfünz und den Beratungen der AG-Rahmenkonzept der Roverstufe mit dem BAK in Anlehnung an das WBK 2 Konzept erstellt und ist für die Woodbadge-Ausbildung der Roverstufe verbindlich gültig.

Das Konzept wurde beschlossen von der Bundeskonferenz Roverstufe am 24. September 2005 in Rütten im Diözesanverband Paderborn.